

Abb. 7 Olympiastadion und Schwimmstadion. Nordsüd-Schnitt

DAS OLYMPIASTADION

Kämpfer und Zuschauer, Sporttechnik in der Kampfbahn und gute Sichtverhältnisse und Verkehrsregelung in dem Zuschauerraum bestimmen mit gleich wichtigem Anspruch und oft widerstreitend den Bau des Stadions. Für die Auslegung der inneren Bahn sind mit den internationalen Maßen des Fußballfeldes 105x70 m und mit der 400 m-Laufbahn eindeutig feste Maße gegeben. Lediglich in Verteilung und Zahl der zusätzlichen Anlagen für Sprung und Wurf liegt die Möglichkeit der Abwandlungen. Das Olympiastadion zu Berlin hat im Gegensatz zu der Mehrzahl anderer Stadien in seiner Kampfbahn die Grundform des Ovals erhalten und nähert sich damit wieder der antiken Form der Amphitheater. Knappstes Maß der Kampfbahn und dichteste Nähe der Zuschauer bei größtem Fassungsvermögen des steilen Stufenbaues geben mit gleicher Wirkung auf Kämpfer und Zuschauer dem Erlebnis höchste Spannung. Die elliptische Form bringt praktisch für die innere Sportfläche den Zuwachs langer Segmente, die außerhalb der Geraden der Laufbahn und unmittelbar vor den wertvollen Langseiten der Zuschauerplätze zwei Anlaufbahnen für die Sprungwettbewerbe aufnehmen.

Die reine Form des Spielfeldes als Oval wird noch einmal deutlich umrissen durch einen rings umlaufenden 85 cm tiefen versenkten Umgang. Er läßt erstmalig den sonst immer störenden Verkehr der Kampfrichter, Begleitleute und der Bildpresse vor den Blicken der Zuschauer vom eigentlichen Spielfeld verschwinden. Er schafft gleichzeitig die klare Trennung von Zuschauern und Kämpfern und ist unmittelbar verbunden mit der Schiedsrichterloge zu Füßen der Südtribüne. Für die Zuschauer gibt die gebogene Führung der Sitzstufen auch auf den Längsseiten einen günstigeren Einblick in die Geraden und damit allseitig gleich gute Sicht.

Hinzu kommt eine starke parabolische Überhöhung der 71 Sitzstufen im Querschnitt zum jeweiligen besseren Überblick über die unteren Reihen, beginnend mit einer Stufenhöhe von 21 cm bis hinauf zu

50 cm. Das Zusammenklingen der Kurven des elliptischen Grundrisses und des parabolischen Querschnittes läßt eine kraftvolle Bewegtheit des großen Innenraumes und ein lebendiges Gefühl der Gemeinschaft der versammelten Volksmenge entstehen.

Die städtebauliche Erschließung des Reichssportfeldes in der beherrschenden Ost-West-Richtung führte zur Beibehaltung der Ost-West-Orientierung des alten Stadions auch für das neue Olympiastadion, das nun in Verbindung mit den monumentalen Anlagen des Olympischen Platzes und des Olympischen Tores östlich von der Schmalseite her erschlossen wird. Beim alten Deutschen Stadion entstanden regelmäßig am Ausgang in der Mitte der Längsseite durch den Zusammenstoß der gleichzeitig von beiden Seiten her abströmenden Zuschauermassen Verkehrsstockungen. Die neue Lösung sichert dem Olympiastadion eine günstige, stufenweise Entleerung, beginnend mit der östlichen Schmalseite, deren Zuschauern in richtigem zeitlichem und räumlichem Abstand diejenigen der Längsseiten und schließlich die der westlichen Schmalseite folgen. Der 70 m tiefe Vorplatz zwischen Olympischem Tor und Olympiastadion ist mit 52 Durchgangskassen und einer 15 m breiten mittleren Durchfahrt in großer Breite entwickelt, so daß auch hier der Zuschauerstrom bei Beginn und Ende der Veranstaltung bestens verteilt wird.

Mit der zunehmenden Größe des Stadions wächst für eine rasche Entleerung der Zuschauerblocks das Hemmnis, das hohe Treppenanlagen notwendig bedeuten. Im Olympiastadion in Berlin sind erstmalig durch eine folgerichtige Teilung des ganzen Bauwerks in zwei Ränge, davon einen mit 40 Stufen 12 m tief ins Erdreich abgesenkten und den andern mit 31 Sitzstufen 16,50 m oberirdisch hochgeführten Rang, die Treppen in ihrer Höhenentwicklung auf das mindeste beschränkt. Ebenerdig erreicht der Zuschauerstrom die mittlere Höhe des Stufenbaues und teilt sich zwangsläufig in zwei Hälften, deren untere ohne jede Zubringertreppe unmittelbar an den oberen Rand des Unterrings gelangt. Rings um das Stadion verteilt führen 16 Durchgänge in strahlenförmiger Anordnung über einen inneren Umgang die Zuschauer zu den einzelnen Abschnitten des Unterrings. Der innere Umgang enthält hinter dem Pfeilerkranz verdeckt Verkaufsstände, Sanitätsstellen, Postamt und Erfrischungsräume. Gleichfalls strahlenförmig im Wechsel mit den Durchgängen zum Unterring führen 18 breite Treppen in die Mitte des Oberrings. Sie münden zunächst auf einen hohen, äußeren Pfeilergang, von dem aus wiederum die einzelnen Abschnitte des Oberrings zu erreichen sind.

In der Mitte der südlichen Längswand sind stufenförmig in rhythmischer Steigerung übereinander die verschiedenen Logen angeordnet; zu unterst hart an der Kampfbahn in Verbindung mit dem versenkten Umgang die gedeckte Schiedsrichterloge, darüber die ausgedehnte Stufenanlage der offenen Logen für das Internationale Olympische Komitee und die Sportführung, darüber aus dem rings umlaufenden inneren Umgang hervorstachsend und von außen ebenerdig erreichbar die Ehrenloge des Führers, des diplomatischen Korps und der Reichsregierung. Den obersten Rang des Oberrings bekrönt die 120 m lange verglaste und überdachte Loge für die Sportleitung und die Presse mit allen Anlagen für die Nachrichtenübermittlung. Sämtliche Logen sind in gleicher Weise durch die Tunnelanlage auch unterirdisch ohne Berührung der Zuschauer zu erreichen.

Das Gesetz vollständiger Gleichförmigkeit für die Erschließung des Innern hatte auch für die architektonische Darstellung im Äußeren Gültigkeit. Auch hierin liegt die enge Verwandtschaft des deutschen

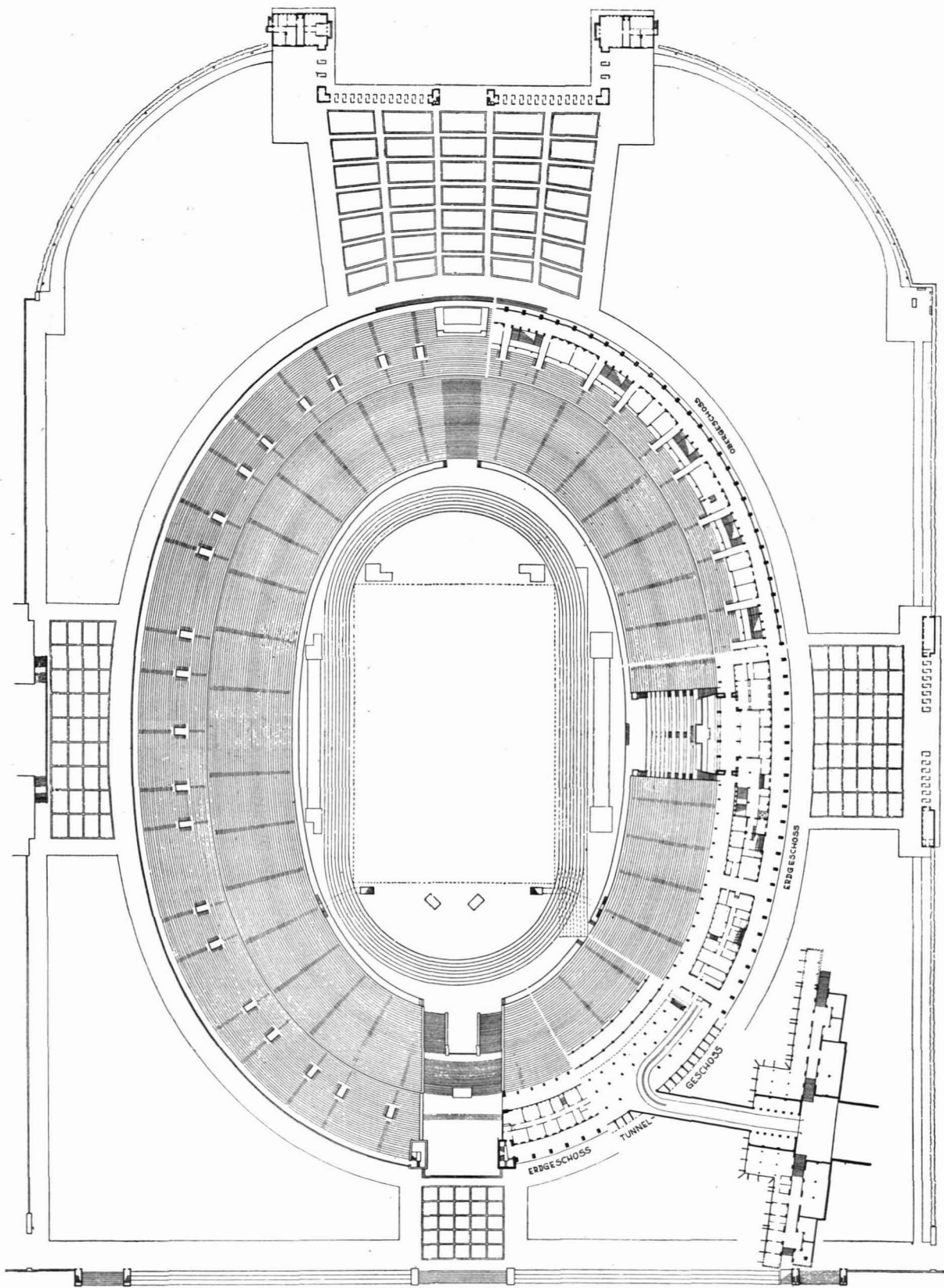


Abb. 8 Olympiastadion. Grundrisse



Abb. 9—10 Olympiastadion
Südhälfte mit Gaststätte

Olympiastadions mit dem antiken Amphitheater. Das beherrschende Motiv lieferte die Lösung der rings umlaufenden Umgänge, die durch die aufgelöste Pfeilerordnung sinnfällig wird. Anders als bei den antiken Vorbildern ließ die äußere Sichtbarkeit des Gesamtbaues nur in halber Höhe bei ungewöhnlicher Länge einen deutlich nach zwei Geschossen getrennten Aufbau der Fassade nicht zu. Vielmehr hatten die zweigeschossig durchlaufenden, kräftigen Pfeiler der langgestreckten Baumasse gegenüber das Gefühl von Höhe zu geben. Zugleich aber führte der Pfeilerkranz zu einem ewigen Wechsel von Licht und Schatten innerhalb des großen Steinovals und nahm der Außenwand die Schwere. Die Gliederung der Fläche war ausschlaggebend vom Maßstab der märkischen Landschaft bestimmt, die bei aller charaktervollen Bewegtheit der für sie stilgebenden Kiefer empfindsam und zurückhaltend ist. Ihr gemäß haben die Altvorderen, Schlüter, Knobelsdorff und Schinkel, ihre Bauten fein und leicht gegliedert und schufen ein Formgesetz, an das auch die Bauten des Reichssportfeldes gebunden sind. Hatte der mittlere Umgang in seiner plastischen Wirkung hinter die Pfeilerarchitektur zurückzutreten, so verlangte der starke Vertikalismus um so mehr nach dem horizontalen Gegenspiel eines kräftig ausladenden Hauptgesimses, das zugleich als Träger des obersten Umgangs und seiner Brüstung seinen baulichen Sinn gefunden hat. Die ausladende Wirkung dieses Hauptgesimses wird unterstrichen durch einen Kranz flacher Konsolen, in deren geschwungener Reihung sich das reiche Spiel der Pfeiler in feinerem Maßstab wiederholt. Von innen gesehen wird erst durch die Umgänge der runde Bau in seiner Größe und Lebendigkeit spürbar. Die Umgänge wirken wie ein ins Große erweitertes



Ostansicht
Nordhälfte mit Schwimmstadion

Foyer, durch dessen offene Pfeilerstellung sich dem wandelnden Beschauer immer neue Fernblicke auf das Reichssportfeld und die ausgedehnte Landschaft im Hintergrund bieten. Die Stufenführung der obersten Zuschauerreihen des Stadions wird als Decke des oberen Umgangs sichtbar und wiederholt mehrfach den Schwung der Horizontalen.

Betritt man durch die Pfeilerstellung und den niederen Durchgang das Innere des Olympiastadions, so wird man von dem plötzlichen Überblick über das Ganze überrascht. Noch mit dem Maße des außen sichtbaren Oberrings vorbereitet, erlebt man am Rande des inneren Umgangs mit der Absenkung des Unterrings die Verdoppelung auf das volle Maß des Bauwerks. Der Maßstab des großen Raumes ist noch gesteigert durch die niedrige Höhe des inneren Pfeilerumgangs, die ihrerseits gewählt wurde, um keine zu fühlbare Trennung der Zuschauer zwischen Unterring und Oberring eintreten zu lassen.

Das Olympiastadion öffnet sich in voller Höhe des Oberrings mit einem energischen Einschnitt von 25 m Breite als Marathontor gegen Westen. Der so gewonnene Durchblick auf den Glockenturm schafft die vom Führer programmatisch geforderte Verbindung zwischen Olympiastadion und Maifeld. Zwei Treppentürme fangen als gewaltige Blöcke in den Flanken dieses Einschnittes den lebhaften Schwung der inneren Sitzreihen auf. Diese tragen die großen Siegetafeln der XI. Olympiade. Inmitten des Marathontores, nur leicht durch einen blockartigen Unterbau über die Ebene des Umganges erhoben, steht der Olympische Dreifuß. Diese Stellung des Olympischen Feuers gibt ihm einen wirkungsvollen Hintergrund in den hohen Seitenwänden

des Marathontores und eine innige Verbindung mit dem großen Zuschauerraum. Das Zusammenwirken der feierlichen Symbole des Olympischen Feuers, der Siegertafeln und der Olympischen Glocke im fernen Hintergrund verleiht dem Marathontor seine besondere Weihe. Die Toröffnung findet ihre Fortsetzung nach innen in der gewaltigen Marathontreppe, über die die Einmärsche vom Maifeld in die Arena geführt werden. Die Treppe wird in der unteren Hälfte in zwei Arme geteilt durch den Marathontunnel, der seinerseits in einer Öffnung von 10 m Breite Einlaß für feierliche Einmärsche aus dem inneren Tunnel zur Arena gewährt. Wenn am 1. August 1936 der Führer an der Spitze der Olympiakämpfer vom Glockenturm her durch das Marathontor in das Olympiastadion einzieht, wird erstmalig die architektonische Verbindung der beiden Großanlagen lebendig.

Auf der Ostseite entstand in dem großen Anzeigeblock das kräftige Gegengewicht gegen das Marathontor. Seine Erhebung über die äußere Brüstung zusammen mit den drei Siegerfahnen gibt der östlichen Ansicht des Stadions auch nach außen eine feste Mittelbetonung.

Rings um das Olympiastadion dehnt sich eine breite Plattform. Auf ihrer Fläche verteilen sich nach Schluß der Veranstaltung leicht die ausströmenden Zuschauer. Die Plattform gewährt auch den notwendigen Abstand, um das Bauwerk zur vollen Wirkung gelangen zu lassen. Ihre weite Rasenfläche steigert als farbiges Gegenspiel noch die lichte Wirkung des Steinbaues. Auf der Nordhälfte wurde ihre Ebene erst durch Anschüttung des früher schräg abfallenden Geländes gegen eine 3,50 m hohe Stützmauer gewonnen. Nach außen wirkt diese 300 m lange Stützmauer wie eine gewaltige Basis, die den rund bewegten und aufgelösten Pfeilerbau des Olympiastadions fest an das Gelände bindet. Bei der Höhe dieser Stützmauer konnte man sich unter Verzicht auf Zäune gern auf eine niedrige Balustrade beschränken, die allseits den Blick auf die Reichsakademie, die nördlichen Spielfelder und die ferne Landschaft offen hält. Ein idealer Zusammenhang aller Anlagen war der Gewinn.

Das Steinmaterial des Olympiastadions in allen sichtbaren Wänden und Pfeilern ist der fränkische Muschelkalk. Das echte Material erhebt den großen Gliederbau zu feierlicher Würde und entfaltet in dem wechselnden Widerschein des Lichtes immer neue Schönheiten. Bereichert wurde die Werksteinarchitektur noch durch das hellere und edlere Gauinger Kalksteinmaterial, das für das Hauptgesims mit dem Konsolenkranz und die monumentalen Wandungen des Marathontores gewählt wurde. Besondere Liebe und Sorgfalt wurde im Hinblick auf die erwünschte Lebendigkeit und Wucht des Bauwerks der handwerklichen Bearbeitung des Werksteins zugewandt. Die hohen Pfeiler sind in kraftvoller Bewegtheit mit dem Steinbeil aufgeschlagen. Die Wandungen sind in häufigem Wechsel der Hiebführung mit breitem Doppelhieb scharriert. Die hohen Stirnplatten des Frieses sind in tiefer Rillenführung senkrecht mit 3 cm Abstand gestrenzt. Die volle Lebendigkeit des Steins wird sich erst zeigen, wenn zu dem natürlichen Farbenspiel durch Beleuchtung noch die starken Kontraste aus der verschiedenartigen Verwitterung hinzutreten. Der Wucht und dem Wert des echten Steinmaterials der Wände und Pfeiler entsprechend haben auch die Fußböden in den Umgängen und Treppenhäusern Plattenbelag aus Granit oder Muschelkalk erhalten und vermehren den Eindruck von Dauer und Beständigkeit.